„Die Rosenkönigin"

Roman von [illegible]

(Fortsetzung.)

[illegible]

„Mammi'. Henry und seine Mutter erwarten dich." Und zu Otto Heinrich gewendet, fügte er leise, aber im Befehlstone hinzu: „Begeben Sie sich in mein Arbeitszimmer! Ich habe mit Ihnen zu reden."

Otto Heinrich verbeugte sich stumm und blickte bekümmert der schönen Rosenkönigin nach, die von ihrem Vater weggeführt und mit heftigen Vorwürfen überschüttet wurde. „Wie konntest du dich soweit vergessen und mit unserem Chauffeur tanzen!" rief er. „Es ist ein Skandal! Du hast uns vor aller Welt blamiert!"

„Er hat mir das Leben gerettet, Pa," verteidigte sich Rose Mary voll Wärme. „Mit diesem Manne mußte ich eine Ausnahme machen. Ueberdies ist er sicherlich uns und der ganzen hier versammelten Gesellschaft ebenbürtig."

[illegible] Schranken zurückweisen."

„Sei nicht hart zu ihm, Pa," bat sie. „Bedenke, daß ohne ihn dein [illegible] nicht mehr am Leben wäre!"

[illegible] mein Alles." [illegible] Es wäre schrecklich, wenn du dich aus Dankbarkeit mit deinem Chauffeur in einen Flirt einlassen [illegible]. Dagegen gibt es nur ein Rettungsmittel: Deine sofortige Verlobung. Ich fordere sie in deinem eigenen Interesse — und dringlicher als je. Komm zu Henry und Mrs. Baker! In ihrem Schutze bist du geborgen."

Er überließ Rose Mary der [illegible] erschrecklich mageren Mrs. Baker mit dem kleinen Vogelgesicht und der langen, spitzen Nase, und begab sich in sein Arbeitszimmer, wo ihn Otto Heinrich schon erwartete.

„Sie haben sich etwas stark in den Vordergrund gedrängt," begann Marshall die Unterhaltung, „das liebe ich nicht bei Untergebenen. Ich bin daher gezwungen, Sie auf der Stelle zu entlassen."

„Sie kommen meinen Wünschen direkt entgegen," erwiderte Otto Heinrich kühl, „denn ich mag nicht dienen, wo ich verehre und bewundere. Ueberdies habe ich bereits eine andere Stellung, die meinem Namen und meiner Bildung besser entspricht [illegible] die eines Chauffeurs — ich bin [illegible]

[illegible] Tochter noch ein weiteres Wort zu sprechen."

„Dieses Bestreben kann ich Ihnen nicht [illegible]," versetzte Otto Heinrich fest und drohend. „Ich werde im Gegenteil jede Gelegenheit wahrnehmen, um Miß Marshall zu sprechen und sie zu warnen. Denn Ihrem Hause droht Gefahr."

„Lächerlich! [illegible] Sie wollen sich nur wichtig machen," höhnte Marshall.

„Das fällt mir gar nicht ein. Ich habe heute manches raunen hören, was auf Sturm schließen läßt. Daher warne ich Sie."

„Nicht nötig — ich schütze mich selbst und bedarf Ihrer nicht. Gehen Sie!"

„Nein!"

„Dann mache ich von meinem Hausrecht Gebrauch ..."

„Versuchen Sie es lieber nicht, Mister Marshall, denn ein Weinberg läßt sich nicht ungestraft beleidigen."

„Bah, Prahlerei! Gehen Sie Ihres Weges! Um Ihren Abschiedsschmerz etwas zu lindern, lege ich als Pflaster einen Tausender auf die Wunde ..."

Baron Gloon fuhr steil empor und blickte Marshall herausfordernd an. „Sie irren sich," rief er hochfahrend, „ich bin nicht käuflich. Behalten Sie Ihren Mammon — ich [illegible] freie Bahn ..."

Er [illegible] die Banknote mit einer verächtlichen Handbewegung vom Tische, grüßte kurz und kühl und ging stolz hinaus.

Marshall schlug mit der Faust auf den Tisch. „Hölle und Hagel ... ein Weinberg! Dann soll ihn doch der Teufel holen! ... Dann gilt es, meine Tochter vor ihm in Sicherheit zu bringen, denn die Weinbergs sind tolle Herzensstürmer — das weiß ich aus eigener Erfahrung ..."

Zorn, Wut und Haß im Herzen, kehrte er zu dem Feste zurück, um die Verlobung seiner Tochter mit Henry Baker noch in dieser Stunde zu proklamieren.

Zweites Kapitel

Die goldene Rose.

Rose Mary war der boshaften Mrs. Baker, deren giftige Zunge allgemein gefürchtet war, glücklich entronnen und flüchtete in den Wintergarten, um in Ruhe über ihre Lage nachzudenken. Sie kam aber auch hier zu keinem festen Entschluß. Hundert Zweifel quälten sie, und in ihrer Bedrängnis stellte sie Vergleiche an zwischen dem Deutschen und Henry, die durchweg zum Nachteile des letzteren ausfielen. Außer den Millionen seines Vaters besaß er auch nicht einen Vorzug, der ihn in den Augen einer jungen, schönen Dame hätte begehrenswert erscheinen lassen ...

Otto Heinrich dagegen war das Ideal eines Mannes — schön, stark, mutig, edlen Charakters, geistvoll, wohlgewandt, voll Adel und Noblesse — kurzum ein Männertyp, der Frauenherzen im Sturme erobert und sie in jäher Liebesglut entbrennen macht.

Stöhnend vor Qual ging Rose Mary durch den Wintergarten, der mit seinen mächtigen Eisenrippen und dem hohen Glasdach einer flimmernden Kirchenhalle glich. Gärtnerische Kunst hatte hier ein tropisches Paradies hervorgezaubert. Palmen strebten wie schlanke Säulen empor und breiteten in der Höhe ihre weitgeschwungenen Blattflächen aus. Schlinggewächse [illegible] sich wie schillernde Schlangen um die Stämme. Tropenpflanzen streckten ihre [illegible] glänzenden schildförmigen Blätter von sich. [illegible]

Rose Mary überließ sich ganz dem Zauber dieser künstlichen Tropenwelt und ihre Gedanken weilten bei dem rätselhaften Deutschen ...

Plötzlich stand er vor ihr, sah sie aus strahlenden Augen an und sagte rasch und leise: „Verzeihung, daß ich Sie störe. Aber eine Sache von höchster Wichtigkeit treibt mich hierher zu Ihrem Lieblingsplatze. Es zieht ein Gewitter über Ihrem Hause zusammen und ich bitte Sie, auf der Hut zu sein. Ein verdächtiges Flüstern und Zischeln geht durch die Gesellschaft, die sich hier eingefunden hat, etwas Feindliches liegt in der Luft und lauert gleich Raubtieren, die sich zum tödlichen Sprunge anschicken. Bestimmtes konnte ich nicht erfahren, denn sobald ich mich den flüsternden Gruppen näherte, verstummten sie vor dem Fremden, dem Eindringling. Das aber ist gewiß, daß Ihnen und Ihrem Vater Gefahr droht — und da möchte ich Sie herzlich bitten, daß ich über Sie wachen, Sie beschützen darf ..."

Sie lächelte über seine Sorge und sagte: „O, ich fürchte mich nicht. Ueberdies ist ja Pa zur Stelle, mein natürlicher Beschützer ..."

Otto Heinrich erblaßte bei dieser Zurückweisung und verbeugte sich leicht. „Dann bleibt mir nur noch eine Pflicht — Ihnen Lebewohl zu sagen", sprach er mit bebender Stimme.

„Wieso denn — Lebewohl?" fragte sie befremdet.

„Ihr Vater hat mich entlassen und mir sein Haus verboten, Miß Marshall."

„Ach!" rief sie und fühlte einen Schwindel. „Das hat Pa sicherlich nur im ersten Zorn getan, aber ich hoffe ihn zur Zurücknahme seines Wortes zu bewegen ..."

„Ich bitte Sie, das nicht zu tun", bat er. „Ich könnte auch nicht darauf eingehen. Auch ich habe meinen Stolz ..."

„So wollen Sie uns wirklich verlassen?" fragte sie erschrocken.

„Muß ich denn nicht? ... Ihr Vater hat mir sein Haus — und den Verkehr mit Ihnen verboten."

Sie mußte sich setzen, so erschüttert war sie. Ein namenloses Weh erfüllte ihre Brust, ihr Herz zuckte vor Schmerz; sie mußte sich mit all ihrem Stolze wappnen, um sich nicht zu verraten. So heuchelte sie denn eine starre Ruhe und sagte mit gepreßter Stimme: „Das kommt alles so plötzlich, so überraschend. Darf ich wirklich kein gutes Wort bei Pa für Sie einlegen?"

„Um keinen Preis!" brach es aus ihm hervor.

„Um keinen?" zuckte sie empor und ihre Augen überflammten ihn wie lodernde Blitze.

Er wiegte sinnend den Kopf. „Es gäbe wohl einen Preis, für den ich alles hingäbe," sagte er leise.

„Aber, daran ist nicht zu denken. Wer kann die Sonne vom Himmel herabholen? ... Das geht über Menschenkraft."

„Aber man kann zur Sonne emporsteigen —"

„— und wie Ikarus in die Tiefe stürzen, Miß Marshall. Wir wollen doch lieber in der Wirklichkeit bleiben — und diese gebietet mir zu gehen."

„Nun, so gehen Sie!" rief sie trotzig, bereute aber im gleichen Augenblick das böse Wort und drückte seine Hand. „Nicht zürnen ... es muß ja sein. Ich werde Sie stets in guter Erinnerung behalten — und nun sagen Sie mir zum Abschied Ihren wahren Namen ..."

Er straffte seine schlanke Gestalt und sagte stolz: „Otto Heinrich Baron von Gloon auf Weinberg —"

„Aaah!" machte sie überrascht. „Welch stolzer Name! Er sichert Ihnen einen Platz in der ersten Gesellschaft New Yorks."

„Lieber wär es mir, er sicherte mir einen Raum in Ihrem Herzen."

[illegible] rief sie errötend, „da dürfen Sie unbesorgt sein. Wir werden uns hoffentlich bald wiedersehen. Und nun noch eine Bitte! Enthüllen Sie mir das Geheimnis Ihres [illegible] mit der Rose! ... Vielleicht [illegible] Zusammenhang [illegible] Gloon und Weinberg — und einer gewissen Rose [illegible]"

„Ach, wenn das wäre!" rief Otto Heinrich erfreut und nahm neben ihr auf der Bank Platz. „Die Chronik unseres Geschlechts", fuhr er fort, „berichtet von einem Ritter Christoph v. Weinberg, der auf einem Kreuzzuge mit zwanzig Getreuen in die Gefangenschaft der Türken geriet. Sie hatten ein schweres Los, mußten im Joch gehen und die Aecker pflügen gleich Sklaven. Nach Jahren gelangte die Kunde davon zu seiner Gattin auf Burg Weinberg in den Alpen. Und was tut die tapfere, herrliche Frau? ... Sie ruft ihre Sippen auf, rüstet ein Heer und zieht an seiner Spitze ins Türkenland. Bedroht die kleine Stadt, in der ihr Gemahl in der Gefangenschaft schmachtete, mit Feuer und Schwert, befreit den Gatten und seine Getreuen und zieht mit ihnen frohgemut heim ins deutsche Land.

Sänger und Dichter haben diese heroische Tat verherrlicht und so gelangte die Heldenmär auch zur Kenntnis des Hl. Vaters in Rom. Der Papst, entzückt über diese Heldentat und so hohe Frauentugend, verlieh ihr als höchste Auszeichnung, die nur Fürsten zuteil wurde, die goldene Rose ... Dieses kostbare Geschenk wird heute noch als höchstes Kleinod in unserer Familie aufbewahrt und seit jener Zeit führen wir die goldene Rose im Wappen."

Rose Mary deutete auf ihre goldene Rose an ihrer Brust und sagte lächelnd: „So sind wir also Schicksalsschwestern, Ihre Ahnfrau, die Türkenbezwingerin, und ich, die Siegerin bei dem Rosenfest?"

„Nicht doch," erwiderte Baron Gloon. „Ihr Schmuckstück ist ein Schönheitspreis — die goldene Rose des Papstes aber — ein Tugendpreis; das ist der große Unterschied."

„Ach," rief Rose Mary übermütig, „bei einer Tugendkonkurrenz wäre ich leer ausgegangen, denn ich bin ein Ausbund von Fehlern und Bosheiten. Daher gelüstet es mich auch nicht nach der goldenen Rose von Rom —"

„Auch nicht nötig," ging der Baron auf ihre neckische Rede ein. „Sie sind ja selber eine Rose —"

„Aber mit viel Dornen daran", lachte sie.

„Vielleicht bricht die Zeit die Dornen ab, sodaß Sie nach dem Schönheitspreis auch des Tugendpreises der goldenen Rose würdig werden ..."

„Wer weiß, was die Zukunft bringt!" versetzte sie nachdenklich. „Erzählen Sie mir doch noch mehr von der goldenen Rose ..."

„Gerne. Die Rosa aurea ist eine vom Papste am Sonntag Lätare als Sinnbild Christi der „Blume des Feldes" geweihte Rose aus Gold, reich mit Edelsteinen besetzt. Nach der Weihe trägt sie der Papst in feierlicher Prozession, begleitet von den Kardinälen, durch die Peterskirche, um sie dann einer hohen Persönlichkeit als höchste Auszeichnung für besondere Verdienste zu schenken, damit sie „in aller Tugend geadelt werde." Daher heißt sie auch die „Tugendrose", und Fürsten, Könige und Königinnen rechnen es sich zur besonderen Ehre an, wenn sie mit diesem Preise ausgezeichnet werden. Papst Pius IX. schickte sie der Königin Isabella, Leo XIII. der Regentin Maria Christina von Spanien ...?

Rose Mary riß mit einer heftigen Bewegung die goldene Rose von ihrer Robe und rief: „Ich schäme mich wahrhaftig, diesen eitlen Schmuck, den Siegerpreis einer profanen Schönheitskonkurrenz, zu tragen. Er ist ein Hohn auf das Sinnbild der Tugend, das der hl. Vater nur den Auserwählten schenkt. Wie oberflächlich ist doch unser Leben, wie eitel und vergänglich die Schönheit!"

„Sie machen sich schlechter als Sie in Wirklichkeit sind", sagte Baron Gloon. „Nach meiner Ueberzeugung können Sie getrost den Vergleich mit den edelsten Frauen aushalten; bei aller modernen Zerfahrenheit ziert Sie der höchste Adel der Seele — und überdies haben Sie ein goldenes Herz, sodaß man Sie in Wahrheit eine „goldene Rose" nennen kann."

Errötend wehrte sie seinem Lobe und erhob sich, um zu ihren Gästen zurückzukehren.

„Auch ich muß gehen", sagte Baron Gloon. „Leben Sie wohl, schöne, teuere Rosenkönigin! Ich wünsche Ihnen alles Gute für die Zukunft und recht viele Rosen auf Ihrem Lebenspfad!"

Er küßte ihre Fingerspitzen und ging, seiner Erregung kaum mehr Herr werdend, rasch davon.

Rose Mary preßte die Hände auf ihr heiß pochendes Herz, und ihre schönen stolzen Augen füllten sich mit Tränen. Ein wilder Schmerz zerriß ihr Herz, und die stolze Rosenkönigin weinte wie ein Kind.

Als sie nahende Stimmen hörte, flüchtete sie rasch in die blaue Grotte, deren grüner Vorhang von Schlinggewächsen sie völlig verbarg. Niemand sollte die stolze Rose Mary weinen sehen, niemand durfte ahnen, wie unglücklich die gefeierte Rosenkönigin an ihrem glänzenden Feste war.

Im nächsten Augenblick schlüpfte Mrs. Baker, „die Klapperschlange" in den Wintergarten, gefolgt von Henry, ihrem Sohne, beide in großer Erregung. Sie setzten sich auf die Bank, Mrs. Baker faßte Henry an den Schultern, schüttelte ihn und rief mit ihrer schrillen Stimme: „Darling, wir tanzen hier auf einem Vulkan, und es ist Zeit, daß wir uns zurückziehen — o yes!"

„Was ist denn geschehen?" fragte Henry erschrocken.

„Du kennst doch Marshalls Spekulationswut," sagte seine Mutter. „Er geht immer aufs Ganze und spielt mit den Millionen wie mit Kieselsteinen. Dabei soll er in letzter Woche sein ganzes Vermögen verloren haben."

„Nicht möglich!"

„Wenn ich's doch sage! Ich habe gute Quellen, o yes. Aber das ist noch nicht einmal das Schlimmste! Auf diesem Hause ruht ein Fluch. Der letzte Besitzer hat ebenfalls Bankrott gemacht und sich dann eine Kugel durch den Kopf gejagt."

„Das tut Marshall gewiß nicht."

„Wer weiß! ... Das Wasser geht ihm bis an den Hals, und eine Hiobspost folgt der anderen. Vor einer halben Stunde kam ein Telegramm, daß seine [illegible] in Brand stehen und unter den Niggern eine Revolte ausgebrochen sei. Das gibt Marshall den Todesstoß, o yes."

Fortsetzung folgt.

Hoffe noch,
selbst wenn andere Medizinen Dir nicht geholfen haben. Ein einfaches, erprobtes Kräuterpräparat wie
Forni's
Alpenkräuter
kann Dich auf den Weg der Genesung bringen. Es hat dies für tausend Andere getan. Warum nicht auch für Dich.
Es ist durchaus zuverlässig. Es enthält keine schädlichen Drogen. Es ist gut für jeden in der Familie.
Die interessante Geschichte seiner Entdeckung, sowie wertvolle Auskunft und wahrhafte Zeugnisse, werden auf Wunsch frei geschickt.
Dieses berühmte Kräuterheilmittel ist nicht in Apotheken zu haben. Besondere Agenten liefern es. Man schreibe an
Dr. Peter Fahrney & Sons Co.
2501 Washington Blvd. Zollfrei in Kanada geliefert. Chicago, Ill.

Es gibt einen Grund,
warum es sich bezahlt, Rahm von der höchsten Qualität zu produzieren und zu versenden.
Guter Rahm bedeutet gute Bewertung — und gute Bewertung bedeutet einen guten Preis.
— Und damit ist bloß die Hälfte gesagt —
Guter Rahm bedeutet auch eine gute Qualität Butter, und eine gute Sorte canadischer Butter bedeutet eine größere Nachfrage nach ihr auf den auswärtigen Märkten.
Von dieser Nachfrage hängt der Preis ab, den Sie für Ihren Rahm erhalten.
Um sorgfältige und prompte Bedienung zu erhalten, senden Sie Ihren Rahm zur nächsten Branche der
Caulder's CREAMERIES LTD.
Bruno Humboldt Watson

NGL
NORTH GERMAN LLOYD
Schiffskarten
Für direkte Verbindung zwischen Deutschland und Canada
Zu denselben Bedingungen wie auf allen anderen Linien. Die Schiffe des Norddeutschen Lloyd sind bekannt wegen ihrer Sicherheit, guten Behandlung und Bedienung.
Deutsche, laßt eure Verwandten auf einem deutschen Schiff kommen!
Unterstützt eine deutsche Dampfer-Gesellschaft!
Geld-Ueberweisungen
nach allen Teilen Europas. In amerikanischen Dollars oder der Landeswährung ausgezahlt, je nach Wunsch.
Jede Auskunft erteilt bereitwilligst und kostenlos
Norddeutscher Lloyd
Generalagentur für Canada: G. L. Maron, General-Agent
794 Main Street Telephon J 6083 WINNIPEG, Man.
F.J. HAUSER, Vertreter für den Humboldt-Distr., Humboldt, Sask.